

Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Königmann Sonntagblatt“ und „Allerlei Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abnehmer 1,25 M., durch Post ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. ersucht jeder Anrufer auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Reklamespaltzeile 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M., das Laufen, zuzüglich Postgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 104

Dienstag, den 3. September 1929

31. Jahrg.

Neues in Kürze.

* Auf dem Kemberger Katholikentag wurden durch dessen Präsidenten, Reichsfanzler A. D. Marx, Ergebenheitsadressen an Papst und Reichspräsidenten geleist.

* Der polnische Botschafter in Paris, Chlapowski, hielt an französische Abgeordnete, die Polen bereiten, eine Note, die erneut den Erbherrnanspruch der Politik seines Landes glänzend demonstriert.

* Reichsaussenminister Dr. Stresemann ist bereits am Sonntag nach kurzem Aufenthalt in der Reichshauptstadt nach Genf zur Völkerbundversammlung abgereist.

* Durch Deutschlands Barmittlung kommen jetzt endgültig Rußen und Chinesen, und zwar vorerstlich in Gharbin an den Verhandlungstisch.

Der politische Erfolg.

Einem scheinbaren Erfolg hat die Haager Konferenz nun doch gegiegt. Die Rheinlandräumung ist aus dem Stadium der Problematik in das der realen Wirksamkeit getreten. Wir sind nicht mehr auf Mutmaßungen angewiesen, feste Termine sind endgültig gegeben worden, und wenn wir auch oft hatten, daß die endgültige Befreiung früher käme, daß die uneingeschränkte Oberhoheit des Reichs rascher wiederhergestellt würde, daß das französische Aufgeministerium mehr Großzügigkeit zeigen würde und sich Briand nicht mehr Monat für Monat Abzug seiner Soldateska erlauben würde, so müssen wir doch das Erreichte feststellen, daß die endgültige Räumung in 14 Tagen ihren Anfang nehmen wird.

Nach Stundenlangen Verhandlungen und heftigen Erörterungen ist eine Einigung erfolgt, die darin geht, daß die englische und die belgische Regierung, wie es bereits angekündigt war, den Befehl geben werden, mit der Räumung Mitte September zu beginnen. Diese Räumung soll innerhalb dreier Monate durchgeführt sein. Es darf darauf hingewiesen werden, daß es sich um rund 6200 Engländer und 5500 belgische Truppen handelt, die noch im besetzten Gebiet stehen. Die Franzosen werden in der gleichen Zeit die zweite Zone räumen. Die Räumung der dritten Zone wird erfolgen, nachdem die Ratifizierung durch die deutsche und die französische Regierung geschehen ist, und zwar sind dafür zwei Termine festgelegt: Einmal ist bestimmt, daß die Räumung der dritten Zone durchgeführt sein soll acht Monate nach der Ratifizierung. Sie soll aber auch beendet sein am 30. Juni 1930. Dieser achtmontatliche Räumungstermin wird sich dann voll auswirken, wenn die Annahme der Young-Gesetze noch im Laufe des Oktober vom Deutschen Reichstag und der französischen Kammer erfolgt. Für diesen Fall ist also mit einer früheren Räumung als dem 30. Juni zu rechnen. Im übrigen ist zu gestanden, daß die Räumung so schnell durchgeführt werden soll, wie es physisch möglich ist. Briand hat weiterhin erklärt, daß er die Ratifizierung so schnell wie möglich betreiben wolle.

Auch in der Frage der Kommissionen dürften der Einigung keine Schwierigkeiten mehr entgegenstehen, nachdem Übereinstimmung besteht, daß keine Veränderung der Locarno-Bestimmungen vorgenommen werden soll. Das gilt also für das getrennte Arbeiten der Kommissionen, und zwar der deutsch-belgischen als der deutsch-französischen Kommission und gilt weiter dafür, daß die Streitpunkte entweder dem Völkerbundrat oder den Kommissionen zugewiesen werden können.

Groß sind aber auch für Deutschland die neuen Opfer, mit denen dieser Prestigeerfolg erkauft werden mußte, sollten nicht die ganzen Verhandlungen zweck- und nutzlos gewesen sein. Sie werden für mal wieder alle alliierten Mächte in Einigkeit, in geschlossener Front gegen Deutschland, das auf keinen Anteil aus den 300 Millionen verspricht, die den Überbrück bei der Ueberlieferung des Damms zum Youngplan darstellten, es hat zugestanden, daß keine Schadenersatzansprüche aus der Rheinlandbesetzung niedergeschlagen werden und zahlt in eine zu bildende Restanwaltschaft in Höhe von 60 Millionen allein 30 Millionen Mark. Es gibt jährlich ungeschätzt fast 660 702 Millionen Mark auf die Dauer von 20 Jahren, nach welcher Zeit es entsprechend weniger zahlen soll, so daß also in Wirklichkeit keine Erhöhung eintrete. Niemand weiß, ob in 20 Jahren der Youngplan noch besteht, der jetzt den Hauptinhalt der Kriegsklausulation bildet. Um diesen Plan rinkt sich alles, denn von den Bestimmungen des Youngplanes werden die Eiderungen und alle Maßnahmen befristet, die ängstliche Gläubiger und Steuer aufzubauen haben. Man könnte annehmen, mit der Verabschiedung des Youngplanes wären alle Kommissionen, alle Verordnungen, alle Kontrollen überflüssig. Und doch muß über alles einzeln geredet werden. Und nun hat man die englische Forderung mit 78 Prozent befriedigt, dadurch befriedigt,

daß man Deutschland dazu bewegen hat, in den ersten Young-Plan mehr zu zahlen, ein Mehr, das später in Abzug kommt. Der Rahmen, die Höhe, der hauptsächlichste Inhalt des Youngplanes soll bestehen bleiben. Lange hat es gedauert, bis Snodden sich bereit erklärte, von der hundertprozentigen Forderung abzugehen und sich mit 78 Prozent zufrieden zu geben. Ueberwiegend ist es gelungen, daß der alte Snodden, der immer erklärte, England müßte von den anderen Reparationsmächten betriebligt werden, eine Mehrzahlung Deutschland könne er nicht dulden, jetzt noch mit einer Mehrzahlung Deutschlands, wenn auch im Verrechnungswege einverstanden ist. Politikern kann man, das zeigt sich wieder, niemals trauen. Sie jollen um wie die Fliegen, wenn ihr Vorteil das verlangt. Versprechen werden gegeben, aber nicht gehalten. Was haben wir da nicht alles allein in der Nachkriegszeit von dem Völkerbündler Wilson angefangen über Briand bis Snodden erlebt.

Es wird in Deutschland jetzt mit diesen im Saag vordelendeten Tatsachen gerechnet werden müssen. Wir wissen, daß viele schöne Pläne, kaum erdacht, auch schon begraben wurden. Denken wir nur daran, daß es hieß, wir sparen 500 Millionen schon in diesem Jahre am Youngplan, und die 500 Millionen sollten uns gewissermaßen als Steuerertrag zum Geschenk gemacht werden. Das war einmal. Bald ging der Wind anders. Der Reichsfinanzminister will zunächst den schönen Betrag, zur Auffüllung der Reichskassen, für sich haben. Das ist ein Musterbeispiel von vielen, wie schöne Gedanken in bittere Resignation verwandelt wurden. Unsere Winter werden, aus dem Saag zurücksehend, nicht zu beneiden sein, denn sie finden nicht nur angriffsreudige Gegner vor, sondern auch einen Berg Arbeit. Reichsbergs Stresemann wird zu lägen haben, ob er auf die Teilnahme an der Völkerbundtagung verzichten und lieber in Berlin bleiben soll. Es gibt gerade für den Außenminister so außerordentlich viel zu tun, besonders weil er noch den Reichsfanzler zu vertreten hat, zu vertreten auch in den Kämpfen, die um die Politik der Reichsregierung heftig und erbittert entbrennen werden.



Die Einigung im Haag.

Die führenden Köpfe der Haager Konferenz, auf der es nun zur Einigung kam. — Von links nach rechts: Stresemann, Snodden, Briand. — Unten von links nach rechts: Adalphi, Jasper und Mosconi.

Finale.

Die unterzeichneten politischen Dokumente.

Im Haag, 31. August.

Die Unterzeichnung der Protokolle und Abkommen über die Rheinlandräumung und die Vergleichskommission erfolgte unter dem üblichen Zeremoniell in der Sitzung der politischen Kommission. Dr. Sisinger wurde durch den Präsidenten der Kommission, Saspur, eröffnet, wonach der Vorsitzende der politischen Kommission, der englische Außenminister Henderson, den einmütigen Beschluß der fünf Mächte über die Regelung der Vergleichskommission sowie das Schreiben der drei Vergleichsmächte verlas. Das die in der Frage der endgültigen Räumung des Rheinlandes an Dr. Stresemann gerichtet haben. Dieses Schreiben enthält wörtlich den Kommissionsbeschluß über die Räumung der Rheinlande sowie die drei Anhänge, die sich auf 7 Fragen technischer Natur beziehen. Dr. Stresemann verlas hierauf das deutsche Antwortschreiben, das die Bestimmungen über die Rheinlandräumung wiederholt, von denen Kenntnis nimmt und ihre Annahme durch Deutschland auspricht. Der englische Außenminister Henderson verlas sodann das Protokoll über die sogenannte Vergleichskommission, das gleichfalls dem getrigen Beschluß der politischen Kommission entspricht.

Die Unterzeichnung der Abkommen über die Rheinlandräumung und die Vergleichskommission erfolgte durch die Vertreter der sechs einladenden Mächte: Stresemann, Bri-

and, Henderson, Saspur, Grandi und Adalphi. Folgende Schriftstücke wurden ausgetauscht:

1. Ein Protokoll der sechs Mächte über den Abschluß der politischen Arbeiten der Konferenz;
 2. ein gemeinsames Abkommen der Locarno-Mächte (Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien, England), über die Regelung der Vergleichskommission im Rheinland;
 3. ein gemeinsames Abkommen von Frankreich und Belgien verläßt Brief an Deutschland über die Einzelheiten der Räumung nebst drei Anhängen, die sich auf Einzelheiten der Durchführung der Räumung und die zu gewöhnliche Annahme beziehen;
 4. eine gleichlautende Antwort Deutschlands an Frankreich, Belgien und England, in der die Vereinbarung über die Rheinlandräumung bestätigt wird.
- Die Unterzeichnung der Abkommen erfolgte hierauf in feierlicher Weise mit einem goldenen Füllfederhalter, der nach der Unterzeichnung Saspur, dem Präsidenten der Konferenz, als Geschenk der Konferenzteilnehmer überreicht wurde und in einer besonderen Eingravierung das Datum der Unterzeichnung trägt.

Nach der Unterzeichnung schüttelten die sechs Führer der Abordnungen unter allgemeinem Beifall einander die Hände.

Und die Saarfrage?

Wie nunmehr erneut bekräftigt werden kann, hat die Saarfrage auf der Haager Konferenz keine Lösung gefunden.

Zwischen der deutschen und der französischen Abordnung ist lediglich eine Vereinbarung getroffen worden, deren Folge zu einem späteren Zeitpunkt Verhandlungen zwecks endgültiger Regelung dieser Frage möglich sein den Ländern direkt aufgenommen werden sollen. Die deutsche Abordnung hat somit offenbar den ursprünglich eingenommenen Standpunkt, daß auch die Saarfrage auf der Konferenz geregelt werden müsse, fallen gelassen.

Die Genfer Ratstagung.

Vorläufig nur geringes Interesse.

Genf, 21. August.

Die 56. Tagung des Völkerbundrates hat weder durch ihr vorläufiges Programm noch durch den äußeren Eindruck ihrer ersten Sitzungen besondere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen vermocht. Der vertraulichen Eröffnungssitzung der Ratstagung im am Freitag eine öffentliche Sitzung gefolgt, in der Fragen der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Arzneiwesens und andere für das politische Leben ziemlich belanglose Dinge erörtert wurden.

Das wichtigste Ergebnis dieser ersten Sitzung war wohl der Beschluß, die nunmehr spruchreif gewordenen Frage des Beitritts der Vereinigten Staaten zu dem Statuts des künftigen internationalen Gerichtshofes auf die Tagesordnung zu setzen. In der vertraulichen Aussprache hatte der Rat die Annahme größerer finanzieller Sitzungen beschlossen, die der Angliederung wichtiger finanzieller Gelege zugunsten sollen. Zwecks für die aus der Reduktion-Sitzung rund drei Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden sind.

Ein Minderheitenamt?

Die Forderung des Nationalitätenkongresses.

Genf, 31. August.

Gleichsam als Auftakt zu der Vollversammlung des Völkerbundes hat hier der Kongreß der europäischen nationalen Minderheiten tagt. Seine Beratungen sind nach drei Tagen abgeschlossen worden. Gleichzeitig ist jetzt die Minderheitenkommission der interparlamentarischen Union, ebenfalls in Genf.

Eins fällt auf: so oft der Kongreß der europäischen Minderheiten tagt, so oft kann er sich darauf beschränken, den Völkerbund an das zu gemahnen, was einmal zugepflegt worden ist. Kein anderer als Clemenceau hat vor zehn Jahren

Grundzüge des Minderheitenrechtes

angekündigt, die heute noch eingelöst werden sollen. Es geht zu dem großen

Kapitel der Autoritätsfrage

jenen Frage, wie der Völkerbund sich mit seinen Beschlüssen bei den Nationen durchzusetzen wolle. Insbesondere dann, wenn solche Beschlüsse nicht auf die Widerläufe der Regierungen Rücksicht nehmen.

Der Nationalitätenkongreß hat in seiner Schlussresolution, die sehr umfangreich ist, an die Spitze die Forderung nach einer Garantie der Rechte der nationalen Minderheiten als bindenden Grundtat der europäischen Rechtslage gestellt. Und er hat weiter als Ueberwachungsorgan die Einlegung eines internationalen Minderheitenamts gefordert. Eine Idee, die anknüpft an die Institutionen des internationalen Arbeitsamtes,

das allerdings erfolgreiche Arbeit aufzuweisen hat. Kein Zweifel, daß ohne das internationale Arbeitsamt die Sozialgesetzgebung heute noch nicht so weit wäre wie sie geworden ist. Wenn man

ein Minderheitenamt

schafft, so würde damit endlich eine Zentrale ins Leben gerufen werden, die autoritativ die Regierungen an die Schaffung und Respektierung des Minderheitenrechts zu gebührender Zeit mahnen könnte. Würde doch dadurch die Möglichkeit gegeben, daß rechtzeitig Beschlüsse behandelt werden könnten, ohne sich daraus ein Konflikt zu entwickeln, der politisch neue Spannungen herbeiführt.

Abklärung und Minderheitenanspruch, das sind und bleiben vorläufig die Kardinalfragen, die der Völkerverbund im Interesse einer Sicherung der Friedenspolitik in Europa und der Welt zu lösen hat. Es wäre gut, wenn in diesem Sinne und im Rahmen der gemachten Vorlesung auf der Septembertagung in Genf ein Fortschritt erzielt werden könnte.

Die Befahrung ohne Rechte.

Nur mehr Vorbereitung für den Militärtransport.

Berlin, 1. September.

Es verdient darauf hingewiesen zu werden, daß mit der Unterzeichnung des Youngplans sämtliche Rechte der Besatzungstruppen beseitigt sind, auch wenn die Befahrung erst langsam aus dem deutschen Gebiet gezogen wird. Sämtliche Ordnungen und Kommissionen sind fortals ohne Bedeutung und die Aufgabe der französischen Befehlshaber ist lediglich auf die Vorbereitung des Militärtransportes gestellt.

Ueber die Befahrung der Rechte der Besatzungstruppen braucht nicht verhandelt zu werden, da durch den Youngplan völlige Klarheit geschaffen wurde. Der Befahrung ist also vom 1. September ab der Charakter der Sicherheitsgruppe und als Kontrollorgan genommen und die sich bei den Abmachungen werden nicht mehr ausgeübt, neue Ansprüche wegen Raum und Lieferungen nicht gestellt. Der fortals durch die Befahrung verursachte Schaden muß von der Befahrung getragen werden, während der bis jetzt vorliegende Schaden durch eine bereits geleistete Teillaufnahme und durch einen deutschen Verzicht auf den Rest auszugleichen ist. Ueber besondere Fragen, die noch vorliegen und die sich bei dem Umfang und der Regener der Befahrung ergeben, wird eine Kommission verhandelt. Richtig gesehen ist die Befahrung aus diesen Gründen schon jetzt beseitigt. Die Befahrung ist nur noch formaler Natur, lieber aber wird man sie sehr real noch über ein halbes Jahr führen und ertragen müssen.

Es wird ernst!

England befehlt die Räumung.

London, 1. September.

Das britische Kriegsministerium gibt amtlich bekannt: Das britische Hauptquartier in Wiesbaden hat den Befehl erhalten, mit der Zurückziehung der britischen Truppen aus dem Rheinlande am 14. September zu beginnen. Die Räumung wird sich auf eine Zeit von etwa drei Monaten erstrecken. Die Zurückziehung des Militärs und des gesamten Personals wird am Abende über die bestehende Verbindungslinie Offenbach-Donner erfolgen.

Die Regelung der Ueberangabezeit.

H Haag, 1. September.

In der letzten Sitzung des Finanzkongresses kam zwischen Deutschland und den fünf Gläubigerstaaten eine grundsätzliche Regelung für die Ueberangabezeit von Damm zum Youngplan zustande. Der Inhalt dieses Abkommens ist folgender:

1. Die Gläubigerstaaten werden für die Ueberangabezeit ab 1. September nicht mehr deutsche Zahlungen verlangen, als sie nach dem Youngplan zu erhalten haben; das heißt, die fünf Mächte verzichten auf die Transferrierung desjenigen Teiles der Dammansparitäten, der über die Youngplan-Ansprüche hinausgeht.
2. Der Reichsstand leistet bis zur Ratifizierung des Youngplanes keine Zahlungen weiter an den Reparationsagenten gemäß dem Dammplan. Der Reparationsagent erhält jedoch die Anweisung, alle Maßnahmen zu ergreifen, um der deutschen Finanzlage Rechnung zu tragen, die im Zusammenhang mit dem 1. Oktober bis zum 31. Dezember, falls nicht der Youngplan vorher in Kraft tritt. Der Reparationsagent kann nach dieser Regelung die Ueberangabezeit Gelder, die er aus dem Dammplan erhält, zur Verfügung des Reiches halten. Für den September zahlt Deutschland weiter nach dem Dammplan. Dies ist insofern einsehbar, als im

September die Zahlungen nach dem Dammplan um 10 Millionen niedriger fielen, als nach dem Youngplan.

3. Falls der Youngplan scheitern sollte, so wird diese Ueberangabezeit ebenfalls und Deutschland hat innerhalb von vier Monaten die Summe nachzugeben, die es während dieser Zeit entsprechend dem Youngplan weniger gezahlt hat.

Dr. Stresemann geht direkt nach Genf.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat sich nach nur kurzen Aufenthalten in Berlin sofort weiter nach Genf begeben, um an den ersten Sitzungen der Vollversammlung des Völkerbundes teilzunehmen. Man erwartet, daß MacDonald auf Grund der zwischen dem Außenminister getroffenen Vereinbarungen entweder am Dienstag oder am Mittwoch eine große, grundsätzliche Erklärung abgeben wird. In dieser Erklärung soll MacDonald eine allgemeine Ueberfahrt über die englische Politik gegenüber den Vereinigten Staaten und Frankreich geben und zu den Abklärungen und Minderheitenfragen Stellung nehmen. Es wird erwartet, daß unmittelbar darauf Stresemann und Briand das Abert erreichen werden, um von kurzer Dauer sein. Stresemann dürfte kaum mehr als acht Tage in Genf bleiben und wird dann nach Berlin zur Berichterstattung über die Haager Beratungen zurückkehren.

Heißes Eisen.

Neue Verhandlungen über die Arbeitslosenversicherung.

Berlin, 1. September.

Am Mittwoch, den 4. September, soll eine entscheidende Fraktionsführer-Besprechung über die Fragen der Arbeitslosenversicherung stattfinden. Im Anschluß daran soll eine Ministerversammlung abgehalten werden. Bei den Beratungen der

Novelle zur Arbeitslosenversicherung

im Reichstag hat sich eine starke Mindermeinung gegen das Verhalten des Reichsarbeitsministers gezeigt. Es ist sehr deutlich bemängelt worden, daß dem Reichstag eine Vorlage zugegangen ist, die als eine endgültige Vorlage nicht anzusehen ist, und es ist weiter darüber Besondere geführt worden, daß gleichzeitig der Sozialpolitische Ausschuß sich, wenn auch nur informatorisch, mit dieser Vorlage befaßt habe.

Das Vorgehen des Reichsarbeitsministers hält sich nicht an die von der Reichstag vorgeschriebenen Formen.

Bei den letzten Beratungen spielen die Erörterungen über die Anträge Baneris eine Rolle. In diesen Anträgen ist u. a. der Zentrumsratgeber Kiefener in gewisser Weise wieder aufgegriffen worden, der eine Verknüpfung zwischen der Anwartschaftsbekanntmachung und der Unterstellung vorlieht. Weiter wird von bayerischer Seite vorgeschlagen, die Wartzeit für die Salarbeiter auf vier Wochen herabzusetzen, und endlich ist bei unbegrenzter Arbeitsvermittlung eine Sperre für lange Jahre, bis der Arbeitslose erneut Arbeit gefunden hat.

In Reichsratsstreifen

wird die finanzielle Situation der Reichsanstalt sehr kritisch beurteilt, und es wird im besonderen darauf hingewiesen, daß von Seiten des Reiches im letzten Geschäftsjahr ungefähr der Monate Mai und Juni

insgesamt für die Arbeitslosigkeit 594 Millionen

zur Verfügung gestellt wurden. Diese Mittel ergeben sich aus folgenden Posten: Der Aufwand des Reiches für die Sozialarbeiter in der Sonderverteilung beträgt 95 Millionen Mark. Der Reichsanstalt an der Kriensfürsorge belief sich auf 90 Millionen; 125 Millionen wurden für die verschiedenen Arbeitslosenfürsorge zur Arbeitslosenversicherung in Höhe von 275 Millionen Mark. Gemäß ist ein erheblicher Teil dieser Gelder nur darlehensweise zur Verfügung gestellt, das ändert aber nichts an der Tatsache, daß insolge dieser Knappräumung der Reichsanstalt die Kassenlage des Reiches sehr erheblich verschlechtert ist.

Front und Abwehrfront.

Um das Volksbegehren.

Berlin, 1. September.

Die große Arbeit zur Gewinnung der Stimmen für das Volksbegehren, das von der Deutschnationalen Volkspartei in Verbindung mit den vaterländischen Verbänden in Szene gesetzt wird, soll bekanntlich schon in den nächsten Tagen beginnen. Die Propaganda, die ins Volk getragen wird, soll außerordentlich tiefergehend und schlagend sein.

Nun schweben zwischen den Regierungsparteien Verhandlungen, die Front für das Volksbegehren eine Abwehrfront entgegenzustellen, um die Front nicht durch das Vorziehen der einzelnen Parteien zu zerfallen. Es hat den Anschein, als ob eine Arbeit von beiden Seiten einziehen wird, die weit über die Grenzen der bei Reichstagswahlen geleisteten Arbeit hinausgeht.

Durch Deutschlands Vermittlung.

Russisch-chinesische Verhandlungen.

Moskau, 1. September.

Das Außenministerium der Sowjetunion hat bekanntgegeben, daß der deutsche Botschafter in Moskau, v. Dierksen, dem Außenminister eine Note der chinesischen diplomatischen Mission in Berlin übermittelte, die dem deutschen Auswärtigen Amt zur Weitergabe an die Sowjetregierung überreicht worden war. In der Note erklärt sich die chinesische Nationalregierung bereit, den russisch-chinesischen Konflikt beizulegen und bietet, sofort Vertreter zu ernennen, um eine russisch-chinesische Konferenz zu eröffnen. Die Note enthält weiter folgende Vorläufe:

1. Alle Streitfragen sollen auf Grund des Abkommens vom Jahre 1924 geregelt werden.
2. Die Sowjetregierung soll Kandidaten für die Posten des Leiters der chinesischen Delegation und seines Stellvertreters ernennen und durch die chinesische Regierung bestätigen lassen.
3. Alle russischen und chinesischen Staatsangehörigen, die sich in sowjetischen oder chinesischen Gefängnissen befinden, sollen sofort auf freien Fuß gesetzt werden.

Der stellvertretende Außenminister Witwinow hat dem deutschen Botschafter mitgeteilt, daß nach der Sowjetregierung bereit sei, alle Streitfragen über die chinesische Delegation auf Grund des Abkommens vom Jahre 1924 zu regeln und die chinesischen Staatsangehörigen aus den russischen Gefängnissen zu entlassen.

Die Sowjetregierung verlange aber, daß der ehemalige Leiter der chinesischen Delegation, Ingenieur Tschanow, und sein Stellvertreter wieder in ihre Heimat eingeleitet würden. Der Außenminister hat dem deutschen Botschafter weiter hinzu, Unterstützung mit dem deutschen Botschafter weiter hinzu, daß die Sowjetregierung bereit sei, sofort ihre Vertreter zu ernennen. Er versichert weiter, daß die Sowjetregierung keine Angriffsabsichten gegenüber dem chinesischen Volk habe.

Ein würdiger Genosse Joleffs.

Phantasiereien des polnischen Botschafters in Paris.

Warschau, 1. September.

Eine französische Abgeordnetengruppe bereit zurzeit Polen. Sie hat auch einen Besuch auf der 50 Kilometer von Polen entfernten Festung des polnischen Botschafters in Paris, Chlapowski, abgelehnt. Bei dieser Gelegenheit hielt

der Botschafter Chlapowski

eine Begrüßungsansprache, in der er internationalen Friedens und Gerechtigkeit zu 90 u. 5. politisch, die deutsche Minderheit mache nur ein Fünftelteil der Bevölkerung aus.

Die Volksaufklärung

haben einen unerhörten Aufschwung genommen, ebenso die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes. Die Frage der Unantastbarkeit des polnischen Bodens spiele im Ausland von Zeit zu Zeit eine Rolle, während sie in Polen überhaupt nicht aufgeworfen werde. Der Verfasser Friedensvertrag stelle in der Frage der Westgrenzen Polens ein Kompromiß dar, dem das polnische Volk nur höheren Herrschaft nachgeben habe. Auch einige Teile Pommerellens, Schlesiens und des polnischen Landes habe Polen

in sozialer Weise

verzehrt. Der Außenminister Joleff habe im Sejm erklärt, daß Polen nicht den Wunsch habe, sich auch nur einen Fußbreit fremden Bodens anzueignen. Polen begrüße

die Friedensbestrebungen in der Welt

und wünsche, daß der westliche Teil seines Landes, der seit 1000 Jahren den deutschen Drang nach dem Osten abgewehrt habe, endgültig und für alle Zeiten sichergestellt werde. Das polnisch-französische Bündnis sei der wichtigste Faktor für die Sicherheit und den Frieden in Europa. Der Führer der französischen Gruppe, Vauquelin sprach Dankesworte, wobei er u. a. ausführt, daß Frankreich und Polen durch ein gemeinsames Schicksal und gemeinsame Ziele sowohl im Krieg wie im Frieden verbunden seien. Die Be-



Unser Sonnenchem

Roman von Erich Ebenstein

19. Fortsetzung.

Die Stadträtin ist sehr verstimmt, und nicht einmal Hannes Arthob gelingt es heute, die Wolken von ihrer Stirn zu vertreiben.

Es ist das erstemal, daß Alfred ihr in deutlicher Absicht verschwiegen, wohin er ging und mit wem er eine Beratung hatte.

Und wieder steigt der argwöhnliche Gedanke in ihr auf, ob nicht am Ende doch eine Weibei dahinter stecken könnte?

Die Vorstellung dieser Möglichkeit verzogt sie förmlich. Tag und Nacht grübelt sie darüber nach, was das für ein Weibei und belohnt jede Miene, jedes Wort des Solmes mit Argusaugen. So, sie erniedrigt sich so weit, daß sie in Freds Unwissenheit sogar in seinen Schränken und Koffern nach „Beweisen“ forscht.

Die Frau Stadträtin findet weder vergebene Liebesbriefe noch verleierte Photographien.

Dennoch verzweifelt sie ihr Verstand noch Tag zu Tag. Aus kaum fähigem Verstand, die sie früher nicht beachtet hat, kommt ihr nun kein verändertes Wesen zum Bewußtsein.

Die verträumte Verunsicherung, in der er erst lange Zeit stumm neben ihr sitzt und verkehrte Antworten gibt, wenn sie ihn plötzlich etwas frage. Dann wieder eine förmliche Dehnschmerzhaftigkeit, die sie mühsam verhaltenen Jubel ausstößt und seine Augen aufleuchten läßt.

Endlich der merkwürdigen Umstand, daß er plötzlich alle Lust und alles Interesse an der Arbeit verloren hat. Seine Finger verkrampfen, die Arbeit über Bohmens, die ihn letzter so ganz erfüllte, ist seit Wochen am selben Fleck stehen geblieben, wie sich die Stadträtin überzeugt hat.

Sie hätte sich gern über all diese benutzenden Zeichen mit Renate ausgesprochen. Aber Renate ist seit dem letzten Besuch nicht dagewesen, und obwohl der frante Bus endlich so weit herbeiführt ist, daß die Stadträtin im

Zimmer ohne Stod gehen kann, was sie es doch nicht mit dem Treppenschlüssel.

Endlich am fünften Tag nach jener Ausprache mit Fred kommt Renate nachmittags, die Mutter behauptet.

Sie hat noch kaum abgelegt, da beginnt die Stadträtin schon ihr Herz auszuschütten, und erzählt alles, was sie beobachtet und fürchtet.

Schweigend, aber ab und zu mit vielsagendem Nicken nickend, hört Renate Merz zu. „Aber was sagst du dazu? Hältst du es für möglich, daß Fred Hanna darum ablehnt, weil sein Herz anderweitig gefesselt ist?“ antwortet Renate ohne Zögern: „Zweifellos ist es so, Mutter, und gerade das — nämlich dir die Augen zu öffnen — ist der heutige Zweck meines Kommens! Ich hätte es ja schon vor ein paar Tagen tun können, aber ich wollte es erst genauer wissen, ehe ich dir Mitteilung über die höchsten Gatterstochter angestrichelt. Und das allein ist ja wohl auch der Grund, warum er sich so sehr dafür einsetzt, daß dem Gärtner nicht gekündigt wird!“

„Weißt du — du weißt etwas? — Ueber Fred? Mein Verdacht ist also gerechtfertigt?“

„Leider nur zu sehr! Der gute Fred, der dabei immer schneidlich war, als sei ihm nichts auf Erden so gleichgültig wie das weibliche Geschlecht, hat draußen in Gatterstein eine Liebhaberin gefunden, die höchsten Gatterstochter angestrichelt. Und das allein ist ja wohl auch der Grund, warum er sich so sehr dafür einsetzt, daß dem Gärtner nicht gekündigt wird!“

„Renate Merz gibt ihren Bericht mit einer gewissen Befriedigung. Sie hat es immer fühlen müssen, daß der Bruder den ersten Platz im Herzen der Mutter einnimmt. Von kein auf sich, er hat den leuchtendsten Beispiel vorgehalten worden, und was Fred auch tun und sagen möchte, die Mutter fand es immer tadelllos.“

Nun erfüllt es Renate mit Genugtuung, an dem Untadelhaften einen Frieden aufzuzeigen zu können, und — sie hat sich alle Mühe gegeben, die Sache so genau zu erläutern, wie es nur möglich war.

Die Stadträtin ist erzarrt.

„Die Gatterstochter hat eine Tochter? — Und mit der —?“ flammelt sie endlich fallungslos.

„Jawohl, Mutter, Sausenwein hat eine Tochter, und eine ziemlich hübsche noch dazu! Sie trägt den verrierten Namen „Gloria“, wird aber allgemein „Unser Sonnenchem“ genannt — warum, ist mir unverständlich! So viel aber ist sicher: Fred ist rasend verliebt in sie und verbringt jede freie Stunde bei ihr. Oft ist er sogar zweimal des Tages dort, vor- und nachmittags. Er macht Spaziergänge mit ihr oder sitzt Stundenlang bei ihr im Glashaus, ja, er hilft ihr sogar bei der Arbeit — denn sie belogt das meiste in der Gärtnerei selbst und nimmt nur für die größere Arbeit halbtägige Tagelöhner an. Sausenwein selbst ist nämlich viel anständiger. Er belogt den Markt verkauft und hat mehrere Willensarten infand zu halten. So ist das Liebespaar dabei ziemlich angehängt.“

„Aber das ist ja ungläublich! — Mein Gott, wie tann sich Fred nur so weit vergehen! Und diese Person — was glaubt sie eigentlich? Wie kann sie es wagen, einen Mann von Freds Lebensstellung in ihre Arme zu ziehen? Was berechtigt sie sich dabei, was sie doch wissen muß, daß sie ihn in Genuß bringt und von einer Heirat doch nie die Rede sein kann!“

„Se nun — sie ist hübsch, hat allerlei gelernt und gibt sich ganz vornehm. Vielleicht hofft sie doch, ihn zu einer Heirat zu bringen — verliebt ist er ja genug!“

„Renate!“ fährt die Stadträtin empor auf. „Wie tannst du so einen Wahnsinn nur ausprechen!“

„Ich sage nur, was die Person sich vielleicht denkt! Vielleicht hat sie allerlei Liebesgeschichten gelesen und meint, eine Gärtnerstochter könnte recht Frau Professor werden oder ähnliches!“

Die Stadträtin fährt sich erzert über die Schläfen. Alles in ihr ist in hellem Aufruhr.

„Nein!“ sagt sie dann verört, „das alles ist ja heller Wahnsinn und kann nicht sein! Schlimm genug, wenn Fred sich so weit vergehen hätte, mit ihr eine Weibei anzuschließen. Das vermag nicht einmal daran zu glauben — und eine ernste Verlobung ist es gewiß nicht. Woher weißt du denn überhaupt davon? Vielleicht ist alles nur leeres Gewäsch!“

(Fortsetzung folgt.)

stellungen der beiden Staaten zueinander beruhen auf vollkommenem beiderseitigen Vertrauen.

Das Recht Polens auf die Unantastbarkeit seiner Grenzen sei unerlässlich.

Die faulstüben Lügen und den haarträubenden geschichtlichen Mühen dieses Schwadroniers zu widerlegen versuchen, hiesie ihm zu viel Ehre antun, es genügt, wenn seine Worte registriert werden. Wenn allerdings der französische Abgeordnete Locquin in seiner Dankrede von den unantastbaren Grenzen Polens spricht, so muß ihm erwidert werden, daß das deutsche Recht auf eine Revision der Grenzen zum mindesten ebenso unantastbar und unerlöschlich ist.



Eine Zepelin-Westsahrt-Gedenkmünze.

Die Preussische Staatsmünze in Berlin hat anlässlich der Westfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ eine Medaille nach dem künstlerischen Entwurf des bekannten Bildhauers Gustav Giesecke geprägt. Die Vorderseite der Gedenkmünze zeigt die Profile von Graf Zeppelin als Schöpfer, Durr als Erbauer, Gedenker als Führer. Die Rückseite wird durch die Weltkugel mit Darstellung der Erdteile und der Etappenstationen ausgefüllt. Die Münzen sind in Bronze, Silber und Gold geprägt und haben die Größe von Fünfs- und Zwanzigmarkstücken.

Gedener im Weissen Haus.

Die großen Empfangsfeierlichkeiten in Neuport.

Neuport, 30. August.

Die Stadt Neuport fand heute völlig im Zeichen dieser Empfangsfeierlichkeiten für Dr. Gedener und seine weitere Mannschaft. Am dem großen Stadtbauwerk, das der Bürgermeister Walter zu Ehren Dr. Gedeners veranfaßte, nahmen nicht weniger als zweitausend Personen teil. Desgleichen war eine Parade vorgezogen, ein Ereignis, wie es Neuport seit dem Empfang Lindberghs gewiss nicht mehr erlebt hat.

Von Volkshauswart Dr. Kiep, Admiral Mosier und Mac Auden begleitet, hatte Gedener dem Weissen Hause einen Besuch ab, der jedoch nur inoffizielle Gespräche trug. Zuor hatte Dr. Gedener bereits ein Handschreiben des Präsidenten Hoover empfangen, das folgenden Wortlaut aufweist:

„Es bereitet mir große Genugtuung, Sie und Ihre Angehörigen in meinem Namen und namens meiner Anwesenden zur Vollendung Ihres unergieblichen Fluges um die Welt willkommen zu heißen. Es war ein großes Abenteuer, das den Geist und das Interesse aller Männer und Frauen bewegt. Der Flug stellt einen Markstein im Fortschritt der Luftschiffahrt dar. Man muß das deutsche Volk zu Ihrem Mut und zu Ihrer Tapferkeit beglückwünschen. Hr. Hearst, der, wie ich erwarte, hinter Ihrem Westflug steht, verdient gleichfalls Glückwünsche. ges. Hoover.“

Auch bei dem Empfang im Weissen Hause gab der Präsident in überaus herzlichem Worten seiner großen Verehrung und Bewunderung Ausdruck. Er bezeichnete den überaus großen Erfolg der 21 Tagen andauernden Weltballumkreisung als ein neues bezeichnendes Zeugnis für die unerschöpfliche Tapferkeit und die außerordentlichen Qualitäten der deutschen Nation.

Dr. Gedener, dessen Antwort durch Volkshauswart Kiep überreicht wurde, erwiderte:

„Herr Präsident! Ich bin sehr dankbar, für die herzlichsten Worte, die Sie mir gesendet haben. Sie sind so gültig gewesen, die Leistung des Schiffes und meines Kapitäns dankbar anzuerkennen, und wir sind stolz auf diese Anerkennung. Ich kann jedoch nicht umhin, zu erwähnen, daß diese Leistung nicht ohne die großzügige Hilfe seitens der Vereinigten Staaten erzielt werden konnte. Ich will diese Gelegenheit nicht verstreichen lassen, ohne meinen Dank dafür auszusprechen.“

Nach den Ansprachen geleitete Präsident Hoover Dr. Gedener in den Garten des Weissen Hauses, wo beide fotografiert wurden. Gedener sprach dann noch einige Worte in deutscher Sprache ins Mikrofon und verabschiedete sich dann vom Präsidenten.

Weitere Fahrten unter Gedeners Führung.

Aus Dr. Gedeners Ansprache auf dem Flugplatz von Washington fand folgende Sätze von ganz besonderer Bedeutung:

„Ich ziehe mich nicht vom aktiven Dienst zurück und sehe die Pflicht, noch verschiedene wichtige Flüge zu führen. Ich überlasse es der Öffentlichkeit, darüber zu entscheiden, ob der Zwecksetzung ein Erfolg ist. Wir hatten in Tokio eine letzte Beschädigung erlitten, und entgingen in Los Angeles mit knapper Not den Hochspannungsgefahren. Aber ich spreche die Wahrheit, wenn ich sage, daß wie während des gesamten Fluges keine wirklichen Gefahren zu überleben hatten. Ich bin tief gerührt durch die herzlichsten Wünsche, die mir die amerikanische Nation überall entgegenbrachte. Ich bin ihr dankbar dafür.“

Friedrichshafen rüstet zum Empfang.

Auch Hindenburg dürfte den Feierlichkeiten beiwohnen. In Friedrichshafen wird es bereits wieder sehr lebhaft. Die ganze Einwohnerschaft und die anwesenden Fremden erwarten mit Ungeduld die Rückkehr des „Graf Zeppelin“ von seiner Weltreise. Die Gasthäuser und Hotels beginnen sich wieder zu füllen. Von überall her kommen Zimmerbelegungen für die Zeit, da das Luftschiff in seinem Heimatland eintreffen wird. Dem Luftschiff wird ein Empfang zuteil werden wie nie zuvor. Der Touring-Klub läßt alle deutschen Kraftfahrer zu einer Plaketten-Zusammenkunft in Friedrichshafen ein. Wie von zuverlässiger Seite bekannt, soll Reichspräsident von Hindenburg, der zuerst zur Zer-

holung in Oberbayerern weilt, beabsichtigen, an den Empfangsfeierlichkeiten teilzunehmen.

Das Luftschiff wird am Dienstag in Friedrichshafen zurückverkehrt. Da Dr. Gedener bekanntlich noch einige Zeit in Amerika verbleibt, wird der Rückflug des „Graf Zeppelin“ unter Führung Kapitän Lehmanns erfolgen. Der Start in Kalesburg ist auf Sonntag früh 5 Uhr (MEZ.) festgesetzt.

Aus der Heimat und dem Reich.

Regensburg, den 2. September 1929

* Die Aussichten auf das in diesem Jahre eröffnete billige Pflanzenmehrschneiden von Tag zu Tag mehr. Infolge der ganz guten Witterung der letzten Wochen sehen die Bäume noch grün aus und lassen die trockenen notwendigen Früchte sowie Blätter in großer Anzahl fallen. Auch die Äpfel sind recht klein und im Verhältnis zu dem Vorjahre noch nicht so entwickelt, wie sie es um die jetzige Jahreszeit sein müßten.

* Steuerkündigung für Landwirte. Das Reichsfinanzministerium hat den Finanzämtern neuerdings wieder zur Pflicht gemacht, bei der Einziehung von Steuern auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Steuerpflichtigen mehr Rücksicht zu nehmen und einer besonderen Notlage stets durch Stundung oder Erlass Rechnung zu tragen. Diese Rücksichtnahme soll besonders bei Landwirten obwalten, auf alle Fälle sollen Zwangsversteigerungen seitens der Finanzämter vermieden werden. Falls es notwendig sei, soll den Landwirten, namentlich aber den kleineren Betrieben, die Umzugssteuer für das laufende Jahr erlassen werden.

* Darf die Polizei eine bestimmte Farbe für den Hausanstrich vorschreiben? Vom Preussischen Oberverwaltungsgericht ist diese Frage neuerdings verneint worden. Allerdings könnten auf Grund einer Polizeiverordnung Beschränkungen nach der Richtung hin erfolgen, daß ein Hausstrich von zu greller, dem Auge unzuträglicher, schädlicher Farbe unterbleiben müsse. Bezüglich anderer Farben jedoch, also Farben von nicht schädlicher Wirkung, dürften auch durch Polizeiverordnung keine Vorschriften gemacht werden.

* Bad Schmiedeberg, 31. August. Mit dem Motorcar verunglückt ist heute früh um 5 Uhr der Schmied Gust. Siebert aus Bagshöf. Er befand sich auf dem Wege nach seiner Arbeitsstätte in Pflersitz. Von Bagshöf kommend, war er an der Abzweigung der Pflersitzer Straße gelangt. Vermutlich durch Plagen des Reitens wurde der Fahrer hier aus der Fahrtrichtung und gegen das Schütterische Stallgebäude geschleudert, sodaß er dort fest mit dem Kopfe anprallte. Zeugen des Unfalls waren nicht zugegen. Der Verunglückte wurde, noch auf dem mit laufenden Motor an der Wand liegenden geliebten Rad sitzend, bewußtlos aufgefunden. Der hinzugeholte Arzt veranlaßte, da anscheinend Schädelbruch vorliegt, sofort mittels Krankenauto die Überführung des S. nach Wittenberg.

* Burgfennig. (Ein Kriegsfeldmaras als unangenehmer Gast) Ein heftiger Einwohnervorfall füllte kürzlich unvorstellbar Verleumdung. In dem Gaste erlittene ferner früheren Regiments- und Kriegsfeldmaras Otto Heyme aus Teuchern (Krs. Weißenfels), der vorgab, ein sehrschweres Erholungsreise kommen zu haben. Dabei ließ ihm sein Geld ausgegangen. Zur Sicherheit machte er die Mitteilung, daß er in Teuchern einen gutgehenden Gasthof besitze, und er versprach, die geliebte Summe sofort zurückzugeben. Dieses Versprechen hat er bis heute noch nicht eingelöst. Da die Familie des gutgehenden Gastes mit dem Gelde rechnen mußte, und sich diese Gelder erst mühsam erspart hat, so hat sie die Angelegenheit der Landräuferei übergeben. Die von dieser Seite angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß Heyme bereits seit Mai aus Teuchern unbegleitet verschwand. Seine Gattin, sowie seine näheren Verwandten konnten nicht angehen, wo er sich zur Zeit befindet. Möglicherweise wird der „Erholungsreisende“ noch mehr Kriegsfeldmaras aufsuchen, um bei ihnen mit gleichem Vorwande Geld zu ergaunern. Darum sei man vor ihm emlich gewarnt.

* Gena. (Beim Grummelmann verunfallt.) Der hiesige Landwirt Otto Hermann war am Mittwoch mit dem Ginfahrer seiner Grummelmann beschäftigt. Er ging hierbei neben seinem beladenen Wagen einher. Plötzlich rutschte er aus und geriet mit dem Hüfte unter das Rad. Mit starken Querschlägen wurde der Verletzte in seine Wohnung gebracht und darauf von dem hinzugerufenen Gräfenhäuser Arzt behandelt.

* Zehornitz. (Waldbrand.) Am Mittwoch abend 20.30 Uhr brach in dem abgelegenen Gehöf an der Bahn nach Dranienbaum, unweit der Rippe in Zehornitz Feuer aus. Der Brand zog sich schnell über die Fläche hinweg und entzündete die Grasfläche und das abgelegene trockene Gesträuch. Gegen 21 Uhr ertönte auch die Sirene des hiesigen Großkraftwerkes, worauf die freiwillige Feuerwehr schnellstens zum Brandherd riefte. Auch die Gelpolze Feuerwehr war erschienen. Das Brandterrain wird auf etwa 10 Morgen geschätzt.

* Hfersleben. Dem Beispiel der Stadt Wiesbaden folgend, hat der Magistrat von Hfersleben beschlossen, arbeitsfähigen Personen nur dann Unterbringung vom Wohlfahrtsamt zugunehmen, wenn sie Verpflichtungen leisten. Die Unterbringungsempfänger sollen zunächst hauptsächlich auf dem Friedhof, wo Planierungs- und Wegebauarbeiten als Notstandsarbeiten in Angriff genommen werden sollen, beschäftigt werden.

* Bubendorf (Kr. Torgau), 29. Aug. Der gefährliche Bulle. Der hiesige Gemeindevorsteher, der den Genossenschaftsbullen gefüttert hatte, wurde neben dem Tier liegend tot aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß das sehr böswillige Tier den Mann entweder geschlagen oder gestochen hat. Augenzeugen sind nicht vorhanden.

* Schildau, 29. August. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag im Steinbruch Wildschütz. Der Arbeiter W. Schmidt, Schilderhan, war an einer Stelle beschäftigt, an der während der Frühstückspause gesprenzt worden war. Die Arbeiter gingen wieder an ihren Arbeitsplatz, ohne den Felsen abzuräumen. Möglicherweise

sich ein größerer Stein und traf Schmidt so unglücklich, daß ihm der Leib in einer Länge von 30 cm aufgerissen wurde. Außerdem hat er sich — wahrscheinlich beim Fall — noch Verletzungen im Rücken zugezogen. Er mußte dem Krankenhaus Torgau zugeführt werden.

* Wendleben (Wilmard). Die tödliche Sühne. Der Holzarbeiter Walter Behrens aus Ziemendorf bei Wendleben starb an den Folgen eines Hühnerfalls.

* Rannern. Wieder ein gemessenloser Kraftwagenführer! Auf der Landstraße nach Halle wurde der Arbeiter Otto Trappert von einem ihm entgegenkommenden Auto in den Chauffeurecken geschleudert. Der Gestürzte erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch vor Eintreffen des Arztes starb. Der schuldige Wagenführer ist nach erfolgter Vernehmung weiter, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern. Er ist leider unerkannt entkommen.

* Schwanbeck. Raubspiel zu einer Verdächtigung. Der Schmiedemeister Otto Barnann aus Schwanbeck hatte eine Behauptung, wonach der Bürgermeister bei einer Pfastersteinlieferung sich finanzielle Vorteile verschafft hätte, weiterverbreitet. An der ganzen Sache war kein wahres Wort. Das Amtsgericht Halberstadt verurteilte den Schmiedemeister wegen Verleumdung zu 20 Mark Geldstrafe. Vom Staatsanwalt waren nur 50 Mark Geldstrafe beantragt worden.

* Sömmerda. Ungeheuerliche Friedhofsjahrdung. In dem benachbarten Lungenhausen wurde dieser Tage bemerkt, daß in der vorausgegangenen Nacht auf dem neuen Friedhof 32 Grabdenkmäler vollständig zerstört worden waren. Kreuze, Grabsteinplatten und Tafeln lagen zertrümmert durcheinander. Bisher gelang es leider noch nicht, von den Tätern eine Spur zu finden.

* Weißenfels. Die Provinzial-Taubstummenanstalt beging die Hundertjahrfeier ihres Bestehens. Ihre Geschichte ist mit bedeutenden Männern der Pädagogik verknüpft. Wurde sie doch am 30. August 1829 von dem berühmten Seminarlehrer Dr. Sarnitzl eingerichtet. Geradezu Weltruf erlangte sie später durch den an der hiesigen Lehrer- und Inspektoren Friedrich Weisbach, der den Werkstätten des Taubstummenunterrichts entscheidend geworden ist. Während der Jahrzehnte seiner Tätigkeit kamen Taubstummenbinder aus allen Ländern nach Weißenfels, um die dort besonders weit entwickelte Taubstummenunterrichtsweise kennen zu lernen. War die Anstalt in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens mit dem Lehrerseminar verbunden, so ging sie im Jahre 1877 auf den Provinzialverband über. In der unterrichtlichen Beziehung unterhielt der Provinzialverband ein Schulkollegium. Am demselben nahmen die Vertreter zahlreicher Behörden, der Hilfsvereine für Taubstumme und der Taubstummenbund Sachsen-Thüringen-Anhalt regen Anteil. Landeshauptmann Dr. Süßner begründete die Gänge, ging auf die Geschichte der Anstalt ein und sprach allen Lehrern, die jemals an der Anstalt unterrichtet, den Dank aus. Die Festrede hielt der Direktor der Anstalt Brodmer. In einer Lehrprobe zeigten die ältesten taubstummen Jünger ihr Können. Nach dem Fest verabschiedete sich ein Teilnehmer ein gemeinsames Mahl, bei dem auch die Vertreter der Taubstummen zu Gehör kamen und ihrem Dank an die Anstalt Ausdruck gaben.

* Regha. Wie ich eine alte Unart trägt. Die Leichtfertigkeit der Kinder, sich an fahrende Wagen zu hängen, hat hier zu einem tragischen Ausgang geführt. Ein Besenbinder kam mit zwei mit Hügeln geladenen Anhängern gefahren. Einige Kinder nahmen daran teil, um die Anhänger zu verladen. Die Anhänger hielten fest und ein Unfall mitzufahren. Der 63jährige Karl Schred fiel aber von dem Fahrzeug wieder herunter und wurde von dem hinteren Wagen überfahren. Dabei wurde ihm der linke Fuß zerquetscht. Der Junge wurde nach der Senaer Klinik gebracht. Dort dürfte ihm das Bein abgenommen werden.

* Bad Köfen. Die alte Thüringer Familie. 2 Hene am hielt unter Leitung des Professors Dr. S. Hienemann, dem die Kogelmarke Regha unterstellt ist, ein Fest der Familienmitglied mit gemeinamer Audelsburg ab. Die Familie vermag ihren Stammbaum bis an den Anfang des 16. Jahrhunderts zurückzuführen. Sie zählt viele Faktoren zu ihren Mitgliedern. Am 1730 lebte in Groß-Äga bei Regha ein Pastor Hienemann, der 17 Kinder der hatte. Die Söhne wurden sämtlich Pastoren, der 3. Kinder verheirateten sich alle mit Pastoren. In der Familie Hienemann gibt es darüber eine Druckföhne, die unter dem Titel „Das seltene Mutterglück“ erschienen ist.

* Saalfeld. Vor den Zug gesprungen. Von einem Streckenläufer der Eisenbahn wurde in der Obernitzer Kur am Bohlen die Leiche eines 60jährigen Mannes aufgefunden. Der Unbekannte, der einen Rollstuhl trug, war tot gefoltert. Er hat sich alle Anzeichen nach sich selbst in den Rollstuhl auf dem Boden des Wagens aufgefunden. Die Verletzungen, die er erlitten hatte, Vermalung des linken Armes, Spaltung des Schädels und schwere Kopfverletzungen, waren nicht sofort tödlich, denn der Mann hat sich noch einige Meter fortgeschleppt und ist dann die Wöschung hinabgeglitten, wo er in einem Grab liegen blieb. Der Tote hatte federleichte Ausweis-papiere bei sich.

* Regha. Fallschirm in den Eisenbahnhöfen. Ein Regha reisender Kaufmann das Opfer von drei Fallschirmern geworden. Er verlor beim Kartenpiel mit drei unbekannten Männern etwa 50 Mark. Ein anderer Mitspieler soll etwa 80 Mark verloren haben. Die Unbekannten werden wie folgt beschrieben: 1. 30 bis 32 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlank, bräunlich-fairne Gesichtsfärbung, auf beiden Wangen bläuliche Wädelnarben, kleine Schläfen und ganz kurzgeschneidene blonden Schenurbart. Kleidung: Bräunlicher, gefalteter Sommeranzug; 2. angeblich Vertreter in Konfektionswaren, etwa 30 Jahre alt, etwas kleiner, unterlegt, volles, längliches Gesicht, glatt, dunkelbraunes, volles Haar, trug braunen Anzug und hellbraunen, gefärbten Hut; 3. glatte, blonde, etwa 1,70 Meter groß, auf beiden Wangen bläuliche Wädelnarben, gemittelter Anzug, bläuliches Oberhemd mit gleichem Kragen und rotgemasteter Krautwatte. Vor ihnen wird gegenwärtig ermittelt.

* Leipzig. Ein gefährlicher Dachstuhlbrand brach in dem im Hofe stehenden Wohngebäude des Grundstückes Fährstraße 16 aus. Die Feuerwehr hatte zwei Stunden an der Brandstelle zu arbeiten, ein Feuerwehrcmann erlitt erhebliche Brandwunden, mehrere andere erlitten Brandverletzungen.

* Großhain. Von einem Bullen tödlich verletzt. Im benachbarten Bubendorf wurde der Gutsbesitzer Röhmer, der das Amt eines Bürgermeisters verwaltete und vor kurzem sein 25jähriges Amtsjubiläum feiern konnte, von dem Gemeindevorstand, der in seinem Gehöft untergebracht ist und den er füttern wollte, so heftig an die Wand gedrückt, daß er starb.

Wannschweh, Juggu lam mentos. Auf freier Straße hielt ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Die Macht des Anpralls war herzt heftig, daß sich die Lokomotive des Güterzuges fast kentrecht aufrichtete. Einige Passagiere wurden nur durch Hautabföhrungen und Schnittverletzungen leicht verwundet.

Schneidemühl. Die ganze Ernte verbrannt. In Klein-Dresden brach auf dem Gehöft eines hiesigen Besitzers ein Feuer aus, das von dem Stall auf die Scheune übergieng und gleich darauf auch einen benachbarten Holzschuppen in Brand setzte. Sämtliche Erntevorräte sowie das gesamte Mobiliar wurden ein Raub der Flammen. Das Vieh hat man noch rechtzeitig retten können.

Bombenattentat im Reichstag.

25 000 Mark Belohnung für Ermittlung des Täters. Nach den zahlreichen Sprengstoffanschlägen, die während der letzten Wochen in den Provinzen Schleswig-Holstein und Hannover sowie im Freistaat Oldenburg verübt worden sind, ist jetzt die Reichshauptstadt Schauplatz eines Sprengstoffattentats geworden. Am Sonntag früh kurz nach 4 Uhr erfolgte am Reichstag eine weithin hörbare Detonation. Der Tattor wurde sofort im weiten Umkreis durch Schuppolizei abgeperrt.

Der Polizeipräsident hat eine Belohnung von 25 000 Mark ausgesetzt. Von dem Betrage sind 10 000 Mark

als Belohnung für die Personen bestimmt, die zur Aufklärung des Sprengstoffanschlages im Reichstag, insbesondere zur Festnahme der Täter, beitragen. Den weiteren Betrag von 15 000 Mark erhalten diejenigen Personen, durch deren Angaben der Nachweis eines Zusammenhanges des Berliner Anschlages mit den früheren Anschlägen erbracht wird.

Für die Aufklärung des veruchten Attentats auf die Wohnung des Regierungspräsidenten Grimpe in Schleswig sind von der Regierung 5000 Mark Belohnung ausgesetzt worden. Damit steigt die Summe, die für die Aufklärung der Sprengstoffattentate in Schleswig-Holstein ausgesetzt ist, nunmehr auf insgesamt 27 000 Mark.

Wirtschaftlicher Wochenbericht

mitgeteilt von der Mitteldeutschen Landesbank, Magdeburg, durch die Stadtsparkasse zu Kemberg.

Der letzte Reichsbankausweis zeigte eine befriedigende Entlastung der gesamten Kapitalanlage der Bank und zwar um 197 Millionen auf 2 179 Millionen Mark. Die Devisenbestände in Devisen und Gold haben sich von 57,2 auf 59,9 erhöht. Im deutschen Außenhandel des Monats Juli ergab sich ein Einfuhrüberschuß von 130 Millionen Mark bei einer Ausfuhr von 1 100 Millionen Mark. Trotz der Passivität ist eine Steigerung der Ausfuhr gegenüber Juli um 21 Millionen Mark festzustellen. Die

Monatsbilanzen der deutschen Banken zeigten per 31. Juli keine grundlegenden Veränderungen. Fast durchweg ist eine Steigerung der fremden Gelder zu beobachten. Bei den Staatsbanken und Girozentralen hat sich die Liquidität im Gegenlag zu den Großbanken verbessert.

Die gesamte Wirtschaftslage läßt sich dahingehend charakterisieren, daß nach den bisher beobachteten Bewegungen des Auf- und Abstiegs doch die ungünstigen Einflüsse zu überwiegen beginnen. Als Barometer hierfür ist der Arbeitsmarkt zu betrachten, an dem die Zahl der Arbeitslosen am 15. 8. um 400 über dem Stand am 31. 7. 1929 liegt. Im Mitteldeutschland zeigte die Wirtschaft und Arbeitsmarktlage nur eine geringe Besserung. Die Zahl der Arbeitslosen ist mit ca. 104 600 schon seit etwa 3 Wochen stabil. Die Rückgänge wurden durch geringe Beschäftigung im Eisenhütten- und Nahrungsmittelgewerbe ausgeglichen. Die Arbeitslosigkeit und die Arbeitsförderung des Ruhrgebietes war im Juli absolut höher als im Juni, dagegen arbeitstätig niedriger. Die Erntevorschaungen für Preußen lauten im Vergleich zu 1928 nicht unangünstig. Gegenüber 1928 scheint die Menge etwas niedriger zu sein, dagegen dürfte sie mit früheren Jahren verhältnis, im allgemeinen befriedigend ausfallen. Am besten sind die Aussichten in den Provinzen Schleswig-Holstein und Sachsen, wenigstens soweit Getreide in Frage kommt. Der Großhandelsgesamtindex vom 21. 8. ist mit 138,6 gegenüber 137,9 der Vormonat, nahezu unverändert.

Während die Reparationsverhandlungen im Haag zu einer Einigung geführt haben, konnte sich an der Börse, die während des ersten Teils der Verhandlungen außerordentlich schwach lag, eine durchaus feste Haltung durchsetzen. Die Lage des Geldmarktes ist gegenüber der Vormonat wenig verändert und im allgemeinen — wenigstens in Bezug auf Tagesgeld — als leicht anzusehen.

Nutz- u. Brennholz-Verkauf

Mittwoch, den 11. September, 10 Uhr sollen im Hotel „Zur Weintraube“ in Gräfenhainichen öffentlich meistbietend verkauft werden.

aus dem Revier Schöna (Durchforstungen)
135 Kiefern = 38,54 fm (geschält)

Revier Thielenhaide (Durchf. und Totalit.)
246 Kiefern = 88,17 fm (geschält)
ca. 500 Stangen I—III, K. u. F.
150 rm K., Knüttel III

Schöna, den 28. August 1929

Die Forstverwaltung
G. Pohlz

Pflaumen

Freisches

Hammel- und Rindfleisch
frische Flecke
empfiehlt H. Krausemann

Qualitätskonkurrenz!
Auf dem gesamten Markt in Deutschland gibt es



kein schöneres
fein bestes
Konservenglas als das „Linn“-Konservenglas
Wertgut vereinigt in sich alle guten Eigenschaften
Verkaufsstelle:

Ernst Häume, Kemberg
Haus- und Küchengeräte.

Gebrauchte Motorräder
gut erhalten
von Rm. 75.— bis 750.—

Einzelteile aus alten Motor-
rädern / Neue Zubehör- und
Ersatzteile in größter Auswahl.

Auto-Heinze
Wittenberg, Berliner Straße
Fahrschule aller Klassen

Einfamilienhaus
4 Zimmer, Küche, Stall, Scheune,
bei sofortiger Räumung preiswert
zu verkaufen

Sermann Fanslau
Luthersbrunnen bei Wittenberg

Hermann Leue
Gartenbaubetrieb
empfiehlt
Tomaten
täglich frisch geerntet
Weißkohl, Wirsing
fest und zart
Riesenhohrribben
Nietentohrtrabi Salatgurken
Herzliche Schnittblumen
wie Rosen, Nelken, Dahlien,
Asteren usw. billigst

August-Aepfel
zu verkaufen
Leipziger Straße 65

Aepfel
verkauft
S. Gutheil, Wittenberger Straße

Pflaumen
zum
Einmachen und Mostochen
verkauft Meier, Dübenerstraße

MARGARINE

Rama
im Blauband

doppelt so gut

Das Gute zum Guten, um Bestes zu bieten!
Rama-Qualität - Blauband-Qualität,
vereinigt zur Höchstd-Qualität:
Rama im Blauband doppelt so gut.

1/2 Pfd 50 Pfg
mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

Hotel Balmbaum
Boranzzeige
Sonntag, den 8. September
Ernte-Fest

Krieger-Berein
Dienstag, den 4. Sept.
abends 7/9 Uhr im Hotel
Balmbaum

Berfammlung
Der Vorstand

Danksgiving.
Allen denen, welche beim Hinscheiden unseres Lieben seiner gedacht und seinen Sarg mit Blumen schmückten, herzlichen Dank. Desgleichen auch Herrn Pfarrer Schulze-Bergwitz für die Trostsworte am Grab und Herrn Hauptlehrer Herrig neben Schulkindern für den erhebenden Gesang.
Die trauernde Familie Nebelung

Volkswohl-Lotterie

Die beliebten Lose (Einzellos 1 M., Doppellos 2 M.) sind wieder eingetroffen.

Nur noch geringe Anzahl!

Die Ziehung beginnt bereits nächste Woche am Mittwoch, den 11. September

Richard Arnold, Leipziger Straße

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg — Fernsprech-Nr 203



Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gemark-, Betriebsförderung, Streich usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenweise Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenweise Klezette 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedingt geschiebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beleggebühr: 10.— M., das Kreuzen, zuzüglich Postgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 104

Dienstag, den 3. September 1929

31. Jahrg.

Neues in Kürze.

* Auf dem Reichsburger Katholikentag wurden durch dessen Präsidenten, Reichsanwalt Dr. D. Metz, Erhebungsarbeiten an Kapitäl und Reichspräsidenten geleistet.

* Der polnische Botschafter in Paris, Chlapowski, hielt an französische Abgeordnete, die Polen bereiten, eine Rede, die erneut den Großwahnwitz der Politik seines Landes glänzend demonstriert.

* Reichsstaatsminister Dr. Stresemann ist bereits am Sonntag nach kurzem Aufenthalt in der Reichshauptstadt nach Genf zur Völkerbundversammlung abgereist.

* Durch Deutschlands Botschaft in London sind endlich Russen und Chinesen, und zwar voraussichtlich in Chardin an den Verhandlungstisch.

daß man Deutschland jauch bewogen hat, in den ersten Young-Planen mehr zu zahlen, ein Mehr, das später in Abzug kommt. Der Rahmen, die Höhe, der hauptsächlichste Inhalt des Young-Planes soll bestehen bleiben. Lange hat es gebauert, bis Snowden sich bereit erklärte, von der hundertprozentigen Forderung abzuweichen und sich mit 75 Prozent zufriedien zu geben. Ueberraschend ist es gekommen, daß der alte Götterkinder, der immer erklärte, England müsse von den anderen Reparationsmächten befriedigt werden, eine Mehrzahlung Deutschlands könne er nicht dulden, jetzt noch mit einer Mehrleistung Deutschlands, wenn auch im Verrechnungswege einverstanden ist. Voltkriem saß man, das zeigt sich wieder, niemals trauen. Sie fallen an wie die Fliegen, wenn ihr Vorteil das verlangt. Versprechen werden gegeben, aber nicht gehalten. Was haben wir da nicht alles allein in der Nachkriegszeit von dem Völkerbeglückter Wilson angefangen über Briand bis Snowden erlebt.

Es wird in Deutschland jetzt mit diesem im Haag vorkommenden Tailachen geredet werden müssen. Wir wissen, daß viele schöne Pläne, faam erdacht, auch schon getragen wurden. Denken wir nur daran, daß es hieß, wir sparen 500 Millionen schon in diesem Jahre am Youngplan, und die 500 Millionen sollten uns gewissermaßen als Steuerersatz zum Gehalt gemacht werden. Das war einmal. Bald ging der Wind anders. Der Reichsfinanzminister will zunächst den löhnen Betrag zur Auffüllung der Reichskassen, für sich haben. Das ist ein Wasserleitpiel von dem, wie schöne Gedanken in bittere Realität verandelt wurden. Unsere Minister werden, aus dem Haag zurückkehrend, nicht zu bedenken sein, denn sie finden nicht nur angriffsfreudige Gegner vor, sondern auch einen Berg Arbeit. Besonders Stresemann wird zu lägen haben, ob er auf die Teilnahme an der Völkerbundtagung verzichten und lieber in Berlin bleiben soll. Es gibt gerade für den Außenminister so außerordentlich viel zu tun, besonders weil er noch den Reichsanwalt zu vertreten hat, zu vertreten auch in den Kämpfen, die um die Politik der Reichsregierung heftig und erbittert entzweien werden.

and, Henderson, Gaspar, Grandi und Abafsch. Folgende Schriftstücke wurden ausgetauscht:

1. Ein Protokoll der sechs Mächte über den Abschluß der politischen Arbeiten der Konferenz;

2. ein gemeinsames Abkommen der Socarno-Mächte (Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien, England), über die Regelung der Vergleichskommission im Rheinland;

3. ein gemeinsames Abkommen über die Einzelheiten der Räumung nebst drei Anhängen, die sich auf Einzelheiten der Durchführung der Räumung und die zu gewährenden Annehmlichkeiten beziehen;

4. eine gleichlautende Antwort Deutschlands an Frankreich, Belgien und England, in der die Vereinbarung über die Rheinlandräumung bestätigt wird.

Die Unterzeichnung der Abkommen erfolgte hierauf in feierlicher Weise mit einem goldenen Schlüssel, der nach der Unterzeichnung Gaspar, dem Präsidenten der Konferenz, als Geschenk der Konferenzteilnehmer überreicht wurde und in einer besonderen Eingekantung das Datum der Unterzeichnung trägt.

Nach der Unterzeichnung schüttelten die sechs Führer der Abordnungen unter allgemeinem Beifall einander die Hände.

Und die Saarfrage?

Wie nunmehr erneut bestätigt werden kann, hat die Saarfrage auf der Haager Konferenz keine Lösung gefunden.

Zwischen der deutschen und der französischen Abordnung ist lediglich eine Vereinbarung getroffen worden, derzufolge zu einem späteren Zeitpunkt Verhandlungen zwecks einheitlicher Regelung dieser Frage zwischen beiden Ländern direkt aufgenommen werden sollen.

Die deutsche Abordnung hat somit offenbar den ursprünglich eingekommenen Standpunkt, daß auch die Saarfrage auf der Konferenz geregelt werden müsse, fallen lassen.

Die Genfer Ratstagung.

Vorläufig nur geringes Interesse.

Genf, 1. August.

Die 56. Tagung des Völkerbundesrates hat wieder durch ihr vorläufiges Programm noch durch den äußeren Eindruck ihrer ersten Sitzungen besondere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen vermocht. Der vertraulichen Eröffnungsansprache der Ratstagung im am Freitag eine öffentliche Sitzung gefolgt, in der Fragen der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Arzneiwesens und andere für das politische Leben ziemlich belanglose Dinge erörtert wurden.

Das wichtigste Ergebnis dieser ersten Sitzung war wohl der Beschluß, die nunmehr pruzipiel gewordene Frage des Beitritts der Vereinigten Staaten zu dem Statute des künftigen internationalen Gerichtshofes auf die Tagesordnung zu setzen. In der vertraulichen Aussprache gegen die Rat die Annahme größerer finanzieller Sitzungen beschlossen, die der Hygieneorganisation des Völkerbundes und der Veröffentlichung wichtiger finanztechnischer Gelege zugute kommen sollen. Zweite, für die aus der Rodesfer-Stiftung rund drei Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden sind.

Ein Minderheitenami?

Die Forderung des Nationalitätenkongresses.

Genf, 31. August.

Gleichsam als Auftakt zu der Völkerbundtagung des Völkerbundes hat hier der Kongreß der europäischen nationalen Minderheiten tagend. Seine Beratungen sind nach drei Tagen abgeschlossen worden. Gleichzeitig hat jetzt die Minderheitenkommission der innerparlamentarischen Union, ebenfalls in Genf.

Ein Satz auf: so oft der Kongreß der europäischen Minderheiten tagt, so oft kann er sich darauf beschränken, den Völkerbund an das zu gemachen, was einmal zugesichert worden ist. Kein anderer als Clemenceau hat vor zehn Jahren

Grundzüge des Minderheitenrechtes

angekündigt, die heute noch eingelöst werden sollen. Es gehört zu dem großen

Kapitel der Autoritätsfrage,

jener Frage, wie der Völkerbund sich mit seinen Beschlüssen bei den Nationen durchzusetzen weiß. Insbesondere dann, wenn solche Beschlüsse nicht auf die Widerstände der Regierungen stößt nicht nehmen.

Der Nationalitätenkongreß hat in seiner Schlussresolution, die sehr umfangreich ist, an die Spitze die Forderung nach einer Garantie der Rechte der nationalen Minderheiten als verbindenden Grundgesetz der europäischen Rechtsordnung gestellt. Und er hat weiter als Überwachungsorgan die Einsetzung eines internationalen Minderheitenamts gebordert. Eine Idee, die anknüpft an

die Institutionen des internationalen Arbeitsamtes.



ferenz
dem
rtlich-
an-
orden,
stliche
Dere-
daß
stlich-
früh-
früh-
früh-
Lagen

stigen
geht,
es be-
mit
Diese
erhöht
sich
uppen
Frage
rüh-
nd die
daß
ill adt
ich die
stliche
wenn

die Annahme der Young-Belege noch im Laufe des Oktober vom Deutschen Reichstag und der französischen Kammer erfolgt. Für diesen Fall ist also mit einer früheren Räumung als dem 30. Juni zu rechnen. Im übrigen ist zugestanden, daß die Räumung so schnell durchgeführt werden soll, wie es möglich ist. Briand hat weiterhin erklärt, daß er die Ratifizierung so schnell wie möglich betreiben wolle.

Nach in der Frage der Kommissionen dürften der Einigung keine Schwierigkeiten mehr entgegenstehen, nachdem Uebereinkommen besteht, daß keine Verhandlungen vorgenommen werden soll. Das gilt also für das getrennte Arbeiten der Kommissionen, und zwar der deutsch-belgischen als der deutsch-französischen Kommission und gilt weiter dafür, daß die Streitpunkte entweder dem Völkerbundsrat oder den Kommissionen zugewiesen werden können.

Groß sind aber auch für Deutschland die neuen Opfer, mit denen dieser Vorkriegsloerlauf erkauf werden müßte, sollten nicht die ganzen Verhandlungen zueinander und nichts gewesen sein. Hier werden sich mit wieder alle affizierten Mächte in Einzelheit, in gefühlvoller Front gegen Deutschland, das auf seinen Anteil an den 300 Millionen verachtet, die im Ueberfluß bei der Ueberleitung des Dames zum Youngplan darstellten, es hat zugestanden, daß keine Schadenersatzansprüche aus der Rheinlandbelastung niedergeschlagen werden und daß in eine zu findende Belastungssache in Höhe von 60 Millionen allein 30 Millionen Mark. Es gibt jährlich ungefährl. 600 702 Millionen Mark auf die Dauer von 20 Jahren, nach welcher Zeit es entsprechend weniger zahlen soll, so daß also in Wirklichkeit keine Erhöhung eintritt. Niemand weiß, ob in 20 Jahren der Youngplan noch besteht, der jetzt den Hauptinhalt der Kriegssquidation bildet. Um diesen Plan raut sich also, denn von den Bestimmungen des Young-Planes werden die Sicherungen und alle Maßnahmen befristet, die angähtliche Gläubiger und Sieger aufbauen haben. Man könnte annehmen, mit der Verabschiedung des Young-Planes wären alle Kommissionen, alle Verantwortlichen, alle Kontrollen überflüssig. Und doch muß über alles einzeln geredet werden. Und nun hat man die englische Forderung mit 75 Prozent befriedigt, dadurch befriedigt.



Die Einigung im Haag.

Die führenden Köpfe der Haager Konferenz, auf der es nun zur Einigung kam. — Von links nach rechts: Stresemann, Snowden, Briand. — Unten von links nach rechts: Abafsch, Salper und Mosconi.

Sinale.

Die unterzeichneten politischen Dokumente.

Genf, 31. August.

Die Unterzeichnung der Protokolle und Abkommen über die Rheinlandräumung und die Vergleichskommission erfolgte unter dem üblichen Zeremoniell in der Sitzung der politischen Kommission. Da Sitzung wurde durch den Präsidenten der Kommission, Gaspar, eröffnet, wonach der Vorsitzende der politischen Kommission, der englische Außenminister Henderson, den einmütigen Beschluß der fünf Mächte über die Regelung der Vergleichskommission sowie das Schreiben der drei Völkerbundmächte verlas, das die in der Frage der einmütigen Räumung des Rheinlandes an Dr. Stresemann gerichtet haben. Dieses Schreiben enthält wörtlich den Kommissionsbeschluß über die Räumung der Rheinlande sowie die drei Anträge, die sich auf Fragen technischer Natur beziehen. Dr. Stresemann verlas hierauf das deutsche Antwortschreiben, das die Bestimmungen über die Rheinlandräumung wiederholt, von diesen Kenntnis nimmt und ihre Annahme durch Deutschland auspricht. Der englische Außenminister Henderson verlas sodann das Protokoll über die sogenannte Vergleichskommission, das gleichfalls dem geistigen Beschluß der politischen Kommission entspricht.

Die Unterzeichnung der Abkommen über die Rheinlandräumung und die Vergleichskommission erfolgte durch die Vertreter der sechs einmütigen Mächte: Stresemann, Bri-